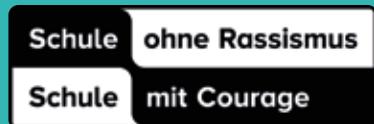


PATENSCHAFTEN IN DER PRAXIS

Wie Schulen und ihre Pat*innen im Netzwerk
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
zusammenarbeiten



IMPRESSUM

Herausgegeben durch die Bundeskoordination
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
in der Trägerschaft von Aktion Courage e.V.
1. Auflage, Dezember 2024

V.i.S.d.P.
Resa Memarnia

Konzept:
Jeannette Goddar, Sanem Kleff, Eberhard Seidel

Redaktion:
jeannette Goddar

Korrektur:
Dr. Iris Engemann

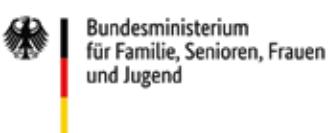
Autor*innen des zugrundeliegenden Gutachtens
„Die Rolle der Pat*innen als außerschulische
Akteur*innen innerhalb des Netzwerks *Schule ohne
Rassismus – Schule mit Courage*“: Prof. Dr. Ute Fischer,
Prof. Dr. Dierk Borstel, Jan Matthias Jochimsen,
Laura Nübold, Nadine Roskamp, unter Mitarbeit
von Anna Kriesel und Sina-Marie Levenig (alle
Fachhochschule Dortmund)

Das gesamte Gutachten zum Download:
www.schule-ohne-rassismus.org/pat*innengutachten

Layout:

Druck:
Sihlog Dresden

Gefördert vom im Rahmen des Bundesprogramms



Demokratie *leben!*

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist Mitglied im



Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

PATENSCHAFTEN IN DER PRAXIS

Wie Schulen und ihre Pat*innen im Netzwerk
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
zusammenarbeiten

INHALT

1

Editorial Seite 5

2

Das Courage-Netzwerk und die Rolle der Pat*innen Seite 7

3

Warum Pat*innen sich engagieren Seite 10

4

Patinnen und Paten im Netzwerk: Kurzfassung einer Studie Seite 12

5

Wie eine Patenschaft gelingt Seite 21

6

Literatur Seite 22

Liebe Leser*innen,

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein großes, ambitioniertes und in seiner dynamischen Struktur ungewöhnliches Netzwerk, das seine Kraft aus Kooperation bezieht. Es setzt sich aus Akteuren zusammen, die traditionell eher selten kooperieren – Schulen, außerschulische Bildungsträger, Theater, Museen, Koordinierungsstellen, staatliche Einrichtungen, Personen des öffentlichen Lebens, Wissenschaftler*innen.

Einen besonderen Stellenwert nehmen die Patinnen und Paten der Schulen ein. Jede Courage-Schule hat bereits vor der Netzwerkaufnahme eine/n Pat*in mit der Bitte angesprochen, sie bei ihrem Engagement zu begleiten. Ein Blick in die 4.700 Netzwerkschulen macht deutlich, aus wie vielen verschiedenen Bereichen die oft namhaften Pat*innen kommen. Sie sind Sportler*innen, Musiker*innen und Künstler*innen, Politiker*innen, Pädagog*innen und Zeitzeug*innen, Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft sowie einiges mehr.

Nach vielen Jahren gelebter Praxis wollten wir nun genauer wissen, wie sich die Patenschaften bewähren. In den Jahren 2023/2024 untersuchte ein Forscher*innenteam der Fachhochschule Dortmund im Auftrag der Bundeskoordination *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* Fragen wie: Welche Chancen bieten die Patenschaften? Wie können Pat*innen das Engagement für Gleichwertigkeit stärken? Und: Wie können wir das Instrument Patenschaft – und damit auch das Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* – weiterentwickeln?

In dieser Publikation stellen wir euch die Ergebnisse vor und hoffen, dass sie für eure weitere Arbeit hilfreich sein mögen.

Sanem Kleff
Direktorin

Resa Memarnia
Geschäftsführer



DAS COURAGE-NETZWERK UND DIE ROLLE DER PAT*INNEN

2

Ziel des Netzwerks *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* ist, dazu beizutragen, dass Schulen zu Orten des diskriminierungsbewussten Umgangs miteinander werden. Denn Schulen – und insbesondere Grundschulen – sind die einzigen Orte in unserer segregierten Gesellschaft, an denen sich Kinder und Jugendliche aller sozialen Schichten begegnen. In Schulen kann soziales Lernen, Respekt vor den anderen und ein gutes Miteinander nach demokratischen Regeln gelebt und eingeübt werden. Die Schulgesetze aller 16 Bundesländer betonen dieses auch als Auftrag der politischen Bildung an die Schulen.

Im Schulalltag kommen diese Aufgaben indes oft zu kurz. Ausgerechnet Unterrichtsfächer wie Musik, Kunst und Sport, in denen Kreativität und Teamfähigkeit gestärkt und soziales Lernen besonders gut gefördert werden können, fallen oft als erste aus, wenn die Personaldecke zu kurz ist. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Schulkultur wird im Alltag oft vernachlässigt. Kommt es zu Diskriminierung, Mobbing und Gewalt, fehlen im Kollegium oft die Zeit oder das Know-how, um wirksam dagegen vorgehen zu können.

Außerschulische Expert*innen aus Nichtregierungsorganisationen und Projekten der politischen Bildungsarbeit, die sich auf Demokratiebildung und Antidiskriminierungsarbeit spezialisiert haben, können hier ebenso wie kommunale Einrichtungen eine wichtige Rolle spielen. Doch leider wissen außerschulische Einrichtungen häufig nicht, wie sie Schulen erreichen und unterstützen können.

Diese Lücke an der Schnittstelle zwischen Schulen und außerschulischen Akteuren schließt das Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* mit den Beratungs- und Vermittlungsangeboten seiner zurzeit 126 Landes- und Regionalkoordinationen. Sie wissen, was Schulen brauchen und welche außerschulischen Partner in ihrer Region über welche Expertise und Kompetenzen verfügen. Schulen, die sich unserem Netzwerk anschließen, profitieren von dieser professionellen Unterstützung.



Der Schulpate und Musiker Larsito engagiert sich auch bei Veranstaltungen der Landeskoordination Berlin, hier beim Grundschultag 2024 (l.).



Unsere Selbstverpflichtung

Eine Schule kann Mitglied im Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* werden, wenn mindestens 70 Prozent der Schulmitglieder – das sind neben den Schüler*innen die Pädagog*innen, die Leitung und das technische Personal – dem Selbstverständnis des Netzwerks zustimmen. Der zentrale Punkt der Selbstverpflichtung lautet:

„Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, dann wende ich mich dagegen, spreche dies an und unterstütze eine offene Auseinandersetzung, damit wir gemeinsam Wege finden, einander respektvoll zu begegnen.“

Das Schild mit dem Logo am Schulgebäude bedeutet also nicht, dass eine Schule ab dem Tag der Aufnahmefeier frei von Rassismus ist, sondern besagt: Diese Schule ist Mitglied im Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* und hat sich damit ein Versprechen gegeben. Das Schild ist eine tägliche Erinnerung an dieses Versprechen, damit die Schulgemeinschaft es nicht vergisst.

Außerdem ist jede Schule verpflichtet, mindestens eine Person als Pat*in auszuwählen, den Kontakt herzustellen und sie für diese ehrenamtliche Rolle zu gewinnen. Ohne Pat*in ist eine Netzwerkaufnahme nicht möglich.

Pat*innen und die Öffnung von Schule

Auch Pat*innen kommen aus anderen Lebenswelten und tragen zur Öffnung der Schule in die Kommune und Gesellschaft bei. Im Konzept von *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* haben die Patenschaften einen sehr hohen Stellenwert. Wichtig ist auch, dass sich die Koordinierungsstellen nicht in den Prozess einmischen. Sie schlagen keine Namen vor, sondern weisen lediglich auf die Kriterien des Netzwerks hin. Den persönlichen Kontakt herzustellen ist Sache der Schule und der Schüler*innen.

Die qualitativen Kriterien hingegen gibt das Netzwerk vor. Sie finden sich etwa in den Handbüchern (s. S. 22) und auf der Webseite. Pat*innen sollen für die Ziele des Netzwerks einstehen und ihre Partnerschule unterstützen, entsprechendes Engagement zu zeigen. Die Pat*innen sollen das Menschenbild, das mit dem Netzwerkemotto „Lernziel Gleichwertigkeit“ zum Ausdruck kommt, teilen und möglichst auch vorleben. Gewünscht sind Menschen, die für die Schulgemeinschaft eine Vorbildfunktion haben.

Geht man die Listen der Patinnen und Paten durch, stellt man fest, dass diese Eigenschaften häufig Sportler*innen zugeordnet werden. Sie sind bekannt und werden sowohl von Kindern und Jugendlichen als auch von Pädagog*innen als positive Rollenmodelle betrachtet. Oben auf der Wunschliste stehen auch „Celebrities“ aus Musik, Kunst, Kultur oder Social Media – ebenso wie internationale Stars, die allerdings kaum erreichbar sind. Häufig werden auch Politiker*innen aus der Kommune oder den Landesparlamenten als Pat*innen angefragt, teils auch aus praktischen Erwägungen.

Wenn die Initiativgruppe es wünscht, beraten Koordinierungsstellen dabei, wie Vorschläge für Patinnen und Paten innerhalb der Schulgemeinschaft eingeholt und mit welchen Methoden Entscheidungen im Konsens gefällt werden können. Unsere Empfehlung lautet: Hat eine Aktivengruppe sich Gedanken dazu gemacht, wer als Pat*in in Betracht kommt, ist es sinnvoll, im nächsten Schritt in der Schüler*innenschaft nachzufragen, ob die „Wunschliste“ mehrheitsfähig ist. Dies kann in Form einer Umfrage oder durch eine Abstimmung erfolgen. Erfahrungsgemäß kann man sich dabei nicht immer sofort auf eine Einzelperson einigen.

Zu bedenken ist außerdem: Die Wahl eines/r einzelnen Pat*in hat den Vorteil, dass es eine direkte Ansprechperson für die Schule gibt. Doch eine Schule kann sich auch für mehrere Pat*innen entscheiden. Je nachdem, aus welchem gesellschaftlichen Bereich ein Pate oder eine Patin kommt, können sich unterschiedliche Wege und Modelle der Kooperation anbieten. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Schule und der/die Pat*in von Beginn an klare Vorstellungen über die Ausgestaltung der Patenschaft vereinbaren (s. S. 21).

Wie die Patenschaften vor Ort gelebt werden, welche Probleme auftauchen und welches die Gelingensbedingungen einer guten Patenschaft sind, dazu bietet die in dieser Publikation vorgestellte Studie der Fachhochschule Dortmund wichtige Hinweise.

WARUM PAT*INNEN SICH ENGAGIEREN

Ich unterstütze *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, weil ich es für enorm wichtig halte, dass es ein starkes „Zusammen“ gibt. Gemeinsam Dinge anpacken und füreinander da sein – beides ist in der heutigen Zeit zentral. Und: Courage heißt Mut. Wir brauchen Menschen, die mutig vorangehen und sich aktiv gegen Rassismus und andere Formen der Diskriminierung einsetzen.



Claudia Kleinert, Moderatorin, Patin der Else-Hirsch-Schule Bochum (Nordrhein-Westfalen)

Ich unterstütze *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, weil Diskriminierungssensibilität im Allgemeinen und Rassismussensibilität im Besonderen für alle am Schulleben Beteiligten zum gelebten Alltag gehören muss.



Florence Brokowski-Shekete, Pädagogin, Autorin und Podcasterin, Patin der Carl-Theodor-Schule Schwetzingen (Baden-Württemberg)

Als Überlebende des Holocaust will ich den jungen Leuten deutlich machen, wozu Neid, Intoleranz, Fremdenhass, Antisemitismus und Diskriminierung führen können. Denn die Schüler*innen sind unsere Zukunft und haben als Aufgabe, die Vergangenheit lebendig zu behalten, um unsere Geschichten weiter zu erzählen. Sie werden dann unsere ZWEITZEUGEN, denn uns gibt es bald nicht mehr.



Eva Weyl, im Verein ZWEITZEUGEN engagierte Zeitzeugin und Holocaust-Überlebende, Patin des Joseph-König-Gymnasiums in Haltern am See (Nordrhein-Westfalen)

Ich bin Opfer und Überlebender der rassistischen Brandanschläge von Mölln 1992. Durch diesen feigen Anschlag habe ich drei Familienangehörige verloren. Doch es gibt keine Brücke, über die wir zurückgehen und so das Geschehene ungeschehen machen können. Deshalb trete ich mit Unterstützung von *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* als politischer Bildner an Schüler*innen heran. Ziel ist, die Schüler*innen zu sensibilisieren und gemeinsam die Perspektiven der Opfer, Betroffenen und Angehörigen in das kollektive Bewusstsein zu überführen. Erst wenn Betroffene ihre Geschichten erzählen, wir ihnen zuhören und uns austauschen, was Ungerechtigkeit ist und wie Gerechtigkeit aussehen kann, können wir die Spielregeln der Gegenwart verändern.



Ibrahim Arslan, Überlebender des Brandanschlags von Mölln (Schleswig-Holstein), Pate des Städt. Heriburg-Gymnasiums in Coesfeld (Nordrhein-Westfalen)

Steigender Antisemitismus war noch nie gut für Deutschland und Europa. Diese älteste Form des Hasses ist auch heute wieder ein Zeichen dafür, dass andere Gruppen ebenfalls nicht respektiert werden. Gegen jegliche Form von Antisemitismus aufzustehen ist deshalb nicht zuerst Aufgabe der jüdischen Gemeinde, sondern unser aller Verpflichtung. Das braucht Zivilcourage und Mut im Alltag. Indem wir bei Hassrede Widerspruch einlegen – auch im Netz –, verteidigen wir unsere demokratischen Werte und eine offene Gesellschaft, die den Einzelnen respektiert. Ich freue mich, das Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium darin zu unterstützen, junge Menschen zu couragierten, mündigen Bürgern heranzubilden.



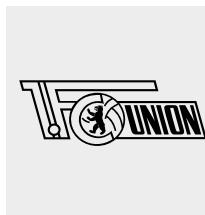
Katharina von Schnurbein, Antisemitismusbeauftragte der EU-Kommission, Patin des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums Grafenau (Bayern)

Ich unterstütze *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, weil die Widerstandskraft der Demokratie und die Wirksamkeit der in der Verfassung garantieren Menschenrechte von unseren Handlungen und von unserer Haltung – auch gegenüber unserer Vergangenheit – abhängen. Ich glaube, dass eine offene, kritisch reflektierte Schulkultur junge Menschen ermutigen kann, mitmenschlich zu fühlen, zu denken und zu handeln.



Rebekka Schubert, Erinnerungs-ort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz, Patin des Staatlichen Gymnasiums „Albert Schweitzer“ in Erfurt (Thüringen)

Wir unterstützen *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, weil wir als Fußballverein für multikulturelle Begegnungen, ein friedliches Mit- und Nebeneinander sowie respektvolle Integration stehen. Wir dulden Rassismus weder in unseren Mannschaften noch in unserem Stadion.



1. FC Union Berlin, Fußballverein in Berlin-Köpenick, Pate von: Privates Gymnasium Esslingen (Baden-Württemberg), Emmy-Noether-Gymnasium, Konrad-Wachsmann-Schule, Salvador-

Allende-Schule, Immanuel-Kant-Gymnasium, Sonnen-Grundschule, Schule am Schillerpark, Anna-Seghers-Schule (alle Berlin)

Ich unterstütze *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, weil Empathie, Toleranz, Menschlichkeit und Respekt wichtig sind. Vorurteile, Sexismus, Hass sowie körperliche und psychische Gewalt gegen Menschen, die „anders“ sind (anders sind wir doch alle) haben auf dieser Welt nichts verloren. Es ist wichtig, offen, neugierig und freundlich zu sein.



Tobias Wagner, Illustrator, Pate der IGS Wallstraße in Wolfenbüttel (Niedersachsen)

Während einer Tour fragte uns, die Band Feine Sahne Fischfilet, eine Lehrerin, ob wir Paten der Freien Schule Güstrow werden wollen. Wir hatten sofort Lust. Was wir aber nicht wollten, war so eine Promo-Nummer, bei der nichts Gemeinsames entsteht. Also sind wir hingefahren, haben gegrillt und mit Schüler*innen geredet. Wir hatten sofort den Eindruck: Hier können wir politische Arbeit mit jungen Leuten, die etwas bewegen wollen, gut gestalten. Seither sind wir regelmäßig in der Schule, zum Grillen, zum Quatschen, zum Kanufahren oder wenn dort Filme etwa über Seenotrettung gezeigt werden. Und wir haben als Band über Jahre in Jarmen, einem kleinen Ort in der Nähe von Greifswald, das „Wasted in Jarmen“-Festival organisiert, um in einer von Rechten dominierten Region ein klares Zeichen zu setzen. Die Schülerinnen und Schüler von der Freien Schule Güstrow haben den Grillstand betrieben; der Erlös kam ihren Projekten zugute. Uns ist wichtig, mitzu-helfen, jene sichtbar zu machen, die sich gegen den Rechtsruck und gegen Nazis engagieren. Wir kommen alle selbst aus der Region. Wir wissen, wie wichtig es ist, das Gefühl zu haben: Du bist hier nicht allein.



Olaf Ney, Schlagzeuger bei Feine Sahne Fischfilet; die Band ist Patin der Freien Schule Güstrow (Mecklenburg-Vorpommern)

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage muss sein, weil wir nur gemeinsam unsere Zukunft gestalten und beeinflussen können. Die SchülerInnen, die Jugendlichen, die Eltern, die Politiker, die Schulen oder die Vereine – keiner von denen kann diese Aufgabe alleine bewältigen. Wir müssen uns gemeinsam den gesellschaftlichen Themen und Veränderungen stellen und offen, ehrlich und auf Augenhöhe dazu diskutieren sowie in allen Schulen in Projektformen dazu arbeiten.



Maik Peyko, Pädagoge, Pate der Jörg-Immendorff-Schule Bleckede (Niedersachsen)

PATINNEN UND PATEN IM NETZWERK SCHULE OHNE RASSISMUS – SCHULE MIT COURAGE: KURZFASSUNG EINER STUDIE

Viele zivilgesellschaftliche Netzwerke und Projekte arbeiten mit Patenschaften oder ähnlichen Ideen wie Förderkreisen oder Unterstützer*innen. Doch was eine gute Patenschaft im Themenbereich Demokratieförderung ausmacht, ist bisher kaum erforscht. Diese Lücke veranlasste Aktion Courage e.V., die Fachhochschule Dortmund mit einer Studie zu beauftragen. Ziel war, zu ermitteln, wie eine „gute Patenschaft“ aus Sicht der Schulen im Courage-Netzwerk aussieht, welche Probleme auftreten und wie diese gelöst werden können.

Die Studienleitung hatten Prof. Dr. Dierk Borstel und Prof. Dr. Ute Fischer inne. Weitere Autor*innen sind Jan Matthias Jochimsen, Laura Nübold und Nadine Roskamp.

Methodisch wurde an 4.200 Courage-Schulen ein Online-Fragebogen verschickt; das waren alle, die zum Zeitpunkt der Befragung 2023 dem Netzwerk angehörten. 640 Schulen aus allen Bundesländern nahmen an der Onlineerhebung teil. Das entspricht einer bei derartigen Untersuchungen üblichen Rücklaufquote von 15 Prozent. Von den Schulen, die in den letzten fünf Jahren dem Netzwerk beigetreten waren, meldeten sich sogar mehr als 25 Prozent zurück.

Zusätzlich zu der quantitativen Erhebung, die nach Erfahrungen mit und Erwartungen an Patenschaften fragte, wurden an fünf Schulen Expert*innengespräche durchgeführt. Diese ermöglichen zusätzliche qualitative Einblicke in die Praxis der Patenschaften.

Wer die Pat*innen sind

Die Studie macht deutlich, aus wie vielen unterschiedlichen Bereichen die Patinnen und Paten der Schulen im Netzwerk stammen. Am häufigsten sind sie in Politik, Kunst/Kultur und Sport tätig. Doch auch zivilgesellschaftlich engagierte Menschen sind aktiv im Netzwerk. Nur eine kleine Gruppe ist in der Wirtschaft tätig.

n=	in %	Zuordnung
175	28,1	Politik
158	25,4	Kunst/ Kultur
124	19,9	Sport
67	10,8	bürgergesell. Engagement
15	2,4	Wirtschaft
83	13,3	sonstiges

Die meisten Pat*innen sind im berufsfähigen Alter: Mit 44 Prozent ist nahezu jede/r zweite Pat*in zwischen 41 und 60 Jahre alt. Ein weiteres knappes Viertel (24 Prozent) ist zwischen 25 und 40 Jahre alt.

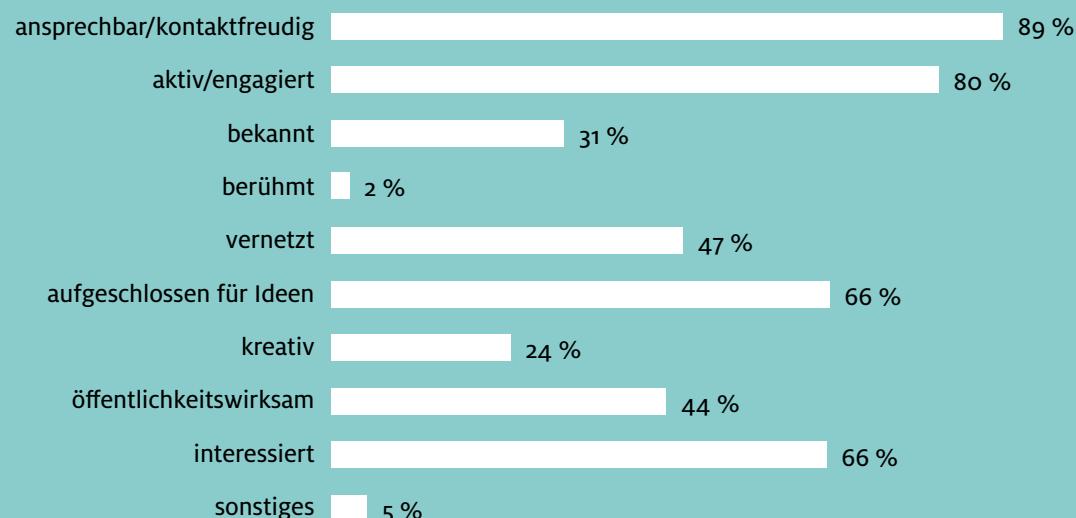
Was ist eine gute Patenschaft? Die Wünsche der Schulen

Die Mehrheit der Courage-Schulen hat eine klare Vorstellung davon, was eine „gute Patenschaft“ ausmacht. Vor allem folgende Merkmale sind ihnen dabei wichtig:

- **Engagement:** Schulen wünschen sich, dass Pat*innen nicht nur zur Aufnahmefeier erscheinen. Stattdessen sollten sie sich langfristig in Schulprojekten, bei Veranstaltungen und in der Schulgemeinschaft engagieren.
- **Erreichbarkeit:** Pat*innen sollten für die Schulen leicht ansprechbar sein und regelmäßig in Kontakt stehen. Eine hohe Erreichbarkeit fördert das Vertrauen und die Zusammenarbeit.
- **Offenheit:** Pat*innen sollten offen für Ideen und Vorschläge der Schulen sein. Es wird erwartet, dass sie sich in die Entwicklung von Projekten einbringen. Dass sie selbst Ideen mitbringen, erwartet hingegen nur eine Minderheit der Schulen.
- **Bekanntheit:** Nur eine sehr kleine Minderheit wünscht sich, dass der/die Pat*in „berühmt“ ist. Öffentlichkeitswirksamkeit hingegen hat mit 44 Prozent nahezu jede zweite Schule auf der Wunschliste stehen. Wichtig ist den meisten Schulen auch, dass der/die Pat*in den Akteur*innen in der Schule bekannt ist.

In offenen Antworten konnten die Schulmitglieder frei formulieren, was sie sich von einer Patenschaft wünschen. Hier wurden weitere Wünsche an eine Patenschaft deutlich:

- **Erfahrungen mit Rassismus:** Einige Schulen betonten, ihnen seien „Authentizität“, „eigene Erfahrungen“ und ein „Vorbildcharakter im Umgang mit Rassismus“ besonders wichtig.
- Einige Schulen wünschen sich, dass die Patenschaft einen Beitrag zur **Radikalisierungs-prävention** leisten sollte.
- Einige Schulen wünschen eine **Persönlichkeit, die zu ihrem Profil** passt. Ein typisches Beispiel: Sportbetonte Schulen interessieren sich besonders für sportbetonte Pat*innen.
- Vereinzelt wünschen sich Schulen **finanzielle Unterstützung** oder eine **Vorbildfunktion** für die Schüler*innen.



**Wunschkriterien
für eine gute
Patenschaft
(n=637; Mehrfach-
antworten möglich)**

Folgende Zitate illustrieren einige konkrete Erwartungen, die Schulen an ihre/n Wunschpat*in äußerten:

„Durchsetzungsvermögen gegenüber der Schulleitung“

„Empathiefähigkeit und Interesse gegenüber unseren Schüler*innen“

„Engagement, auch von sich aus auf die Schüler*innen zuzugehen. Offenheit allen Schülergruppen gegenüber, eine gewisse Vorbildfunktion“

„Multikultureller Hintergrund, da unsere Schülerschaft stark von Migration geprägt ist“

„Dass sie vernetzt ist und engagiert in der Unterstützung der Aktionen“

„Dass die Schülerinnen und Schüler den Mehrwert der Kooperation erkennen und quasi aus sich heraus daran teilnehmen wollen“

„Die ‚Chemie‘ muss stimmen; die Schüler*innen sollen sich mit der Person identifizieren können“

„Dass diese Person Kontakte in der Stadt hat und uns bei der Verwirklichung von Projekten helfen kann oder durch ihr Erscheinen an der Schule weiteres Interesse an der Veranstaltung erzeugt, als Zugpferd sozusagen“

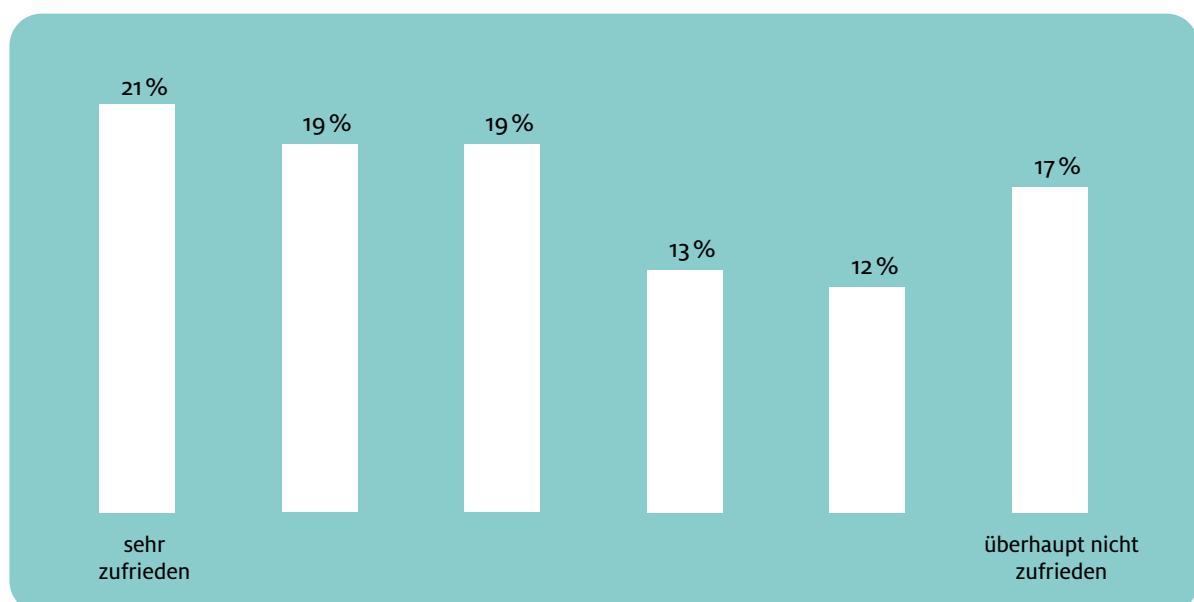
Interessant sind auch die Antworten auf die Frage, wer über die Auswahl entscheidet: In mehr als 70 Prozent wählen Schüler*innen den/die Pat*in aus; in der Regel die Aktivengruppe. Diese ist laut den Prinzipien von *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* angehalten, derlei Entscheidungen in den Klassen und mit der Schulgemeinschaft zu diskutieren, bevor sie gefällt werden.

Wunschkriterien vs. Wirklichkeit

Die Zufriedenheit der Schulen mit ihren Patenschaften stellt sich durchaus unterschiedlich dar. Etwa jede vierte Schule berichtet von einer vollständigen Übereinstimmung zwischen ihren Wünschen und der Realität. Sehr zufrieden oder zufrieden sind 40 Prozent der Schulen. Am anderen Ende der Skala signalisieren allerdings auch 28 Prozent – also mehr als jede vierte Schule! – deutliche Unzufriedenheit darüber, wie die Kooperation mit den jeweiligen Pat*innen verläuft. Besonders häufig geben Schulen Probleme bei der Erreichbarkeit und beim Engagement der Pat*innen an.

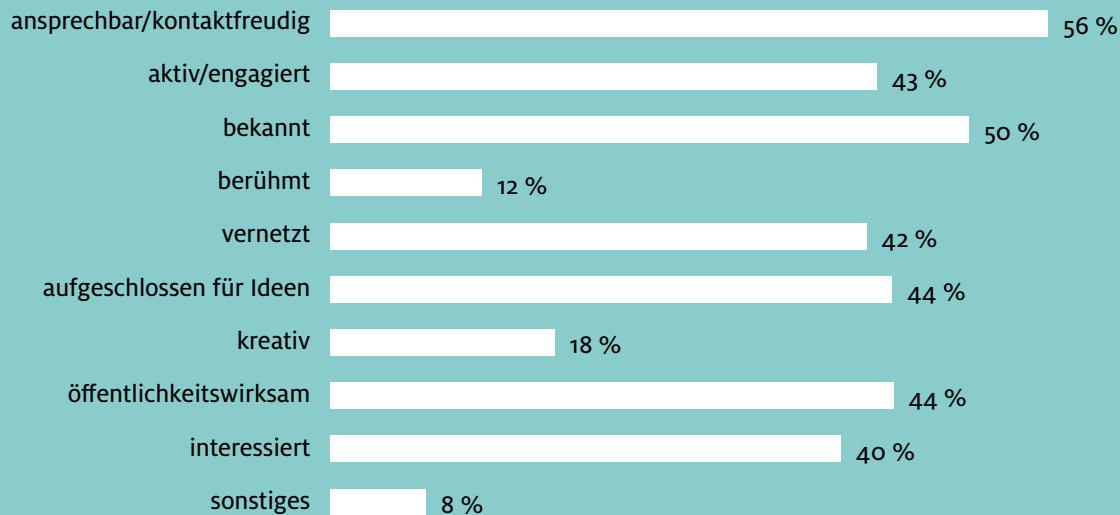
So zufrieden sind Courage-Schulen mit ihren Pat*innen

(n=617; Mehrfach-antworten möglich)



Eine detaillierte Betrachtung zeigt, dass sich Zufriedenheit und Unzufriedenheit zum Teil mit der Dauer der Patenschaft verknüpfen lassen. So ist die

Zufriedenheit in Schulen, die erst wenige Jahre im Netzwerk sind, höher als in solchen, die ihm zehn Jahre und mehr angehören.



Fragt man die Schulen konkret danach, welche Wunschkriterien erfüllt sind, ergibt sich nebenstehendes Bild

(n=598; Mehrfachantworten möglich)

Potenzziale und Verbesserungswünsche

Die Verbesserungswünsche der Schulen spiegeln vor allem die nicht erfüllten Wunschkriterien wider: Genannt werden vor allem eine bessere Ansprechbarkeit, ein stärkeres Engagement oder mehr Interesse seitens der Pat*innen. Auch dass der/die Pat*in von sich aus den Kontakt zur Schule sucht und die Kommunikation nicht einseitig verläuft, wurde als Wunsch genannt.

Vor allem in den offenen Antworten wird ein besonderes Problem deutlich: Von Patenschaften mit prominenten Persönlichkeiten wurde einige Male berichtet, dass diese besonders schwer erreichbar seien – etwa wenn, wie Schulen berichten, das Management Anfragen (wohl) nicht weiterleitet. Auch Unsicherheit in Bezug auf die Verbindlichkeit der Vereinbarung zwischen Schule und Pat*in wird in manchen offenen Antworten deutlich.

Insgesamt sehen die Schulen also durchaus Potenzial, die Zusammenarbeit zu verbessern und das gegenseitige Verständnis zu vertiefen. Zugleich berichten einige Schulen selbstkritisch, etwa pandemiebedingt ihre Patenschaft zuletzt nicht mehr gepflegt zu haben.

Auf der anderen Seite erklärten auch einige Schulen, ihre Patenschaft beenden zu wollen. Gründe dafür sind etwa, wenn der/die Pat*in sich nicht (mehr) interessiert, umgezogen ist oder keine Zeit mehr für die Schule hat.



Rapperin und Patin Sookee bei einem Zeitungs-Workshop mit Schüler*innen.

Ein besonderes Problem taucht auf, wenn Verhaltensweisen oder Äußerungen des/der Pat*in aus Sicht der Schule nicht mit den Grundwerten von *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* vereinbar sind.

Vereinzelt berichteten Schulen von Pat*innen, die in Kontakt mit Bordellen sind, oder von solchen, die als Politiker*in mit einem „unsensiblen Umgang mit Minderheiten“ oder dem Einsatz für ein Abschiebezentrum auf sich aufmerksam machten.

Deutlich wurde in diesen Fällen: Nicht alle Schulen wissen, wie sie eine Patenschaft in solchen Fällen beenden können. Genannt wurde der Wunsch, von der Bundeskoordination *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* mehr Informationen dazu zu bekommen.

Tatsächlich kann ausschließlich die Schulgemeinschaft – die ja auch ihre/n Pat*in selbst auswählt – eine Patenschaft beenden. Die Bundeskoordination empfiehlt, in solchen Fällen (wie bei der Netzwerk-aufnahme) mindestens eine 70-Prozent-Mehrheit der Schulgemeinschaft dazu einzuhören. Eine Schulleitung allein kann eine Patenschaft nicht beenden. Möglich ist auch, dass eine Schule mehr als nur eine Patenschaft eingeht – also etwa weitere Pat*innen anspricht, wenn es an zeitlichen Ressourcen mangelt.

Dazu, wie sich Schulen aus einer Patenschaft gelöst haben, gibt es bereits eine Reihe praktischer Beispiele. Die Bundeskoordination nimmt dieses Ergebnis als Anlass, künftig auf ihrer Website www.schule-ohne-rassismus.org sowie in einschlägigen Publikationen deutlicher auf das Verfahren zur Beendigung einer Patenschaft hinzuweisen.



Wo Pat*innen engagiert sind, ergeben sich beeindruckende Kooperationen mit Schulen.

Einige Beispiele:

Rechtsanwalt und Pate der Albert-Einstein-Schule in Schwalbach (Hessen), Kabala Mbaluku, bei einer Talkrunde.

Workshops: Pat*innen führen Workshops zu Themen rund um Rassismus und Vielfalt durch, in denen Schüler*innen aktiv eingebunden werden. Diese Workshops fördern den Austausch und die Entwicklung von Ideen zur Bekämpfung von Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Musik: Mehrere Pat*innen unterstützen die Jugendlichen dabei, eigene Musikstücke – oft zu Themen wie Rassismus und Identität – zu schreiben und zu produzieren. Sie geben Feedback, helfen beim Songwriting und stehen im Tonstudio beratend zur Seite. Einige Pat*innen produzieren auch selbst Songs zum Thema Rassismus und Identität.

Kreative Projekte: Einige Pat*innen helfen Schulen bei der Produktion von Kurzfilmen, die sich mit Kernthemen des Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* auseinandersetzen.

Mentoring: Es gibt auch Pat*innen, die quasi als Mentor*in für Schüler*innen agieren. Sie bieten ihnen individuelle Unterstützung an und begleiten sie bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten, etwa in Bewerbungstrainings.

Reisen zu Gedenkstätten oder Parlamenten: Einige Pat*innen begleiten Courage-Schüler*innen zu Besuchen von Synagogen, Gedenkstätten oder Ausstellungen.



Comedian und Pate Torsten Sträter an der Gesamtschule Waltrop (Nordrhein-Westfalen).

Das Engagement der Pat*innen

Die Untersuchung hat drei Typen von Patenschaften identifiziert:

1. Der größte Teil der aktiven Pat*innen engagiert sich zu besonderen Events oder Veranstaltungen, etwa bei Eröffnungen von Schulausstellungen, bei Projekttagen im Rahmen des Courage-Netzwerks oder auf Schulfesten.
2. Ein ebenfalls großer Teil der Schulen berichtet von gemeinsamen Projekten. Die Bandbreite reicht von kulturellen Aktivitäten zur Schulhofgestaltung, gemeinsamen Theaterproduktionen und Musikveranstaltungen bis hin zu eher politischen Aktivitäten wie gemeinsamen Diskussions- oder Gedenkveranstaltungen. Ein kleiner Teil der Pat*innen geht sogar mit Schüler*innen auf Reisen, besucht mit ihnen Gedenk- oder Sportveranstaltungen, ein Parlament oder eine gemeinsame Fortbildung.
3. Eine kleinere Gruppe der Pat*innen erscheint nur zur Aufnahmefeier und es kommt gar nicht erst zu einem Prozess der weiteren Zusammenarbeit.

„Unser Pate ist ein regionaler Eishockeyclub. Der Verein engagiert sich jährlich auf unseren schulischen Demokratiewochen, hat eine Malaktion für den Frieden mit uns unterstützt, die weitreichend beachtet wurde und über die in der Landesschau berichtet worden ist. Weiterhin beteiligt sich die Mannschaft an einer Weihnachtsaktion in unserer Schule, besucht uns regelmäßig zum Austausch und lädt unsere Zivilcourage-AG zu Eishockeyspielen ein.“

„Am Projekttag war er Jury-Mitglied und hat mit zwei weiteren Juroren Schülerprojekte für eine rassismussensible Schule begutachtet und prämiert. Zudem hat er an drei weiteren Schulveranstaltungen für das Catering gesorgt.“

„Unser Pate hat nach Gesprächen mit uns einen eigenen Schul-song gegen Ausgrenzung geschrieben, den wir dann mit unserer Vocal-AG eingesungen und aufgenommen haben.“

„Musikalische Begleitung bei Verlegung von Stolpersteinen und weiteren Feierlichkeiten. Zusammenarbeit mit Staatsphilharmonie in Bildungsgängen und auch bei schulischen Kooperationspartnern.“

„Wir haben sechs Pat*innen. Fünf unserer Pat*innen sind Musiker*innen für Songs für Kinder und Rap-Songs. Es gab ein Konzert für die ganze Schule auf dem Schulhof. Vier unserer Pat*innen haben in unterschiedlichen Klassen Workshops gegeben, finanziert durch Restmittel der Schule. Unsere Pat*innen sind den Kindern der Schule bekannt.“

„Gemeinsames Gestalten von Graffiti auf dem Schulhof zum Thema ‚Respekt‘.“

Der 1. FC Union Berlin ist Pate von gleich sechs Schulen in Berlin. 2023 lud der Verein zur Patenschulkonferenz.



Pat*innen wirken nach innen wie außen

Insbesondere in den Gesprächen mit den fünf Good-Practice-Schulen und den Mitarbeitenden der Landeskoordinator*innen, die diese vermittelten, haben sich vier Wirk-Modelle von Patenschaften herauskristallisiert. So kann sowohl der/die Pat*in als auch die Schule mit der Patenschaft eher nach innen oder nach außen fokussiert sein. Die vier Modelle lassen sich wie folgt beschreiben:

1. Themenzentriert engagiert: Pat*innen, die über spezifische Ressourcen verfügen – etwa weil sie bekannt oder berühmt sind – nutzen diese, um das Thema Rassismus und das Courage-Netzwerk in der Öffentlichkeit zu thematisieren. Ihr berufliches Wirken und ihr themenspezifisches Engagement gehen dabei Hand in Hand. Zugleich bleiben die Schulen eher auf ihre internen Projekte konzentriert.

2. Hidden Champions: Diese Pat*innen arbeiten oft im Hintergrund. Sie engagieren sich in den Schulen diskret, ohne viel Aufhebens um ihre Rolle zu machen. Häufig sind sie die treibenden Kräfte hinter Projekten, motiviert, stets ansprechbar, zuweilen sogar eigeninitiativ. Jedoch arbeiten sie eher im Verborgenen. Zugleich wirkt die Schule in die Stadtgesellschaft hinein, präsentiert sich auf Veranstaltungen und wirbt zukünftige Schüler*innen explizit mit der Mitgliedschaft im Courage-Netzwerk.

3. Mitglieder der Schulgemeinschaft: Diese Pat*innen sind ebenfalls eng in das Schulleben integriert, sind bekannt bei Lehrer*innen wie Schüler*innen. Sie verstehen sich als Impulsgeber*innen, Moderator*innen und Ideengeber*innen und engagieren sich aktiv in verschiedenen schulischen Aktivitäten. Von Pädagog*innen werden sie dabei als zusätzliche Kraft geschätzt, ohne die viele Projekte kaum möglich wären.

4. Stars: Auch diese Pat*innen nutzen ihre Popularität, um die Schule zu repräsentieren und sich gegen menschenfeindliche Ideologien zu engagieren. Beispiele sind etwa Musiker*innen. Ihre Bekanntheit kann dazu beitragen, das Bewusstsein für das Netzwerk zu schärfen und zusätzliche Unterstützung zu mobilisieren. Auch die Schulen verstehen sich als lokale Player in der politischen Öffentlichkeit. So bilden Pat*in und Schule eine sich verstärkende Engagementgemeinschaft.

Fazit

Die Studie verdeutlicht, dass Patenschaften im Courage-Netzwerk eine entscheidende Rolle in der Demokratieförderung und bei der Sensibilisierung gegen Rassismus spielen können. Pat*innen können in vielerlei Hinsicht wertvolle Beiträge leisten: zur Schulentwicklung ebenso wie im Rahmen des Engagements gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit oder in der Förderung von Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen.

Zugleich zeigt die Untersuchung Probleme auf, deren Lösung die Effektivität der Patenschaften erhöhen würde. Eine Patenschaft kann der Beginn einer wunderbaren Freundschaft sein, aus der beide Seiten einen Mehrwert und Anerkennung erzielen. Doch eine Freundschaft ist immer individuell und im Fluss. Patenschaften leben von Austausch, vom gemeinsamen Ringen um gute Lösungen sowie von gemeinsamen Grundwerten und Haltungen.

Es gilt, den prozesshaften Charakter einer Patenschaft stets im Blick zu behalten und gegebenenfalls nachzusteuern. In diesem Zuge kann es zu neuen Vereinbarungen, zu Diskurs, Austausch und Streit kommen – oder sogar zu der Entscheidung, eine Patenschaft zu beenden.

Aus Sicht der Bundeskoordination versammelt die Studie eine Reihe konkrete Erkenntnisse. Damit bietet sie wertvolle Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der Kooperationen von Schulen und ihren Pat*innen im Netzwerk *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*. Die Bundeskoordination wird dem Thema in den kommenden Jahren verstärkte Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Auch viele Bundestagsabgeordnete sind Pat*innen, hier u.a. Bernd Westphal (vorn) und Renate Künast (Mitte) beim Parlamentarischen Frühstück 2024.



WIE EINE PATENSCHEAFT GELINGT

5

Am Tag der Aufnahme ins Courage-Netzwerk sind die Patinnen und Paten der Schulen aktiv in die Feierlichkeiten eingebunden. Wie aber gelingt es, eine produktive Patenschaft zwischen Courage-Schulen und Pat*innen auf Dauer aufrechtzuerhalten? Entscheidend ist, den Kontakt nicht zu verlieren! Dafür ist regelmäßige Kommunikation das A und O. So freuen sich Pat*innen, wenn sie zu Veranstaltungen oder Aktionen eingeladen werden und eine aktive Rolle spielen dürfen.

Eine stabile Beziehung ist übrigens auch hilfreich, falls es zu konflikthaften Auseinandersetzungen mit dem/der Pat*in kommen sollte. Auch in diesem Fall ist der beste Weg, den Kontakt zu suchen und den Konflikt konstruktiv anzugehen. Gelingt dies nicht, können Pat*innen mit einer 70-Prozent-Mehrheit der Schulgemeinschaft auch abgewählt werden.

Einige Tipps für eure Patenschaft in Kürze:

1. Reflektiert, was eure Schule benötigt

Macht euch Gedanken über die Identität und die Ressourcen eurer Schule: Was macht sie aus, was habt ihr an Möglichkeiten, woran fehlt es euch? Wo und wie könnte ein externer Partner besonders helfen? Dies hilft, eine Patenschaft zu finden, die zu euren Bedürfnissen und Werten passt.

2. Entscheidet gemeinsam

Bezieht die gesamte Schulgemeinschaft – Schüler*innen, Pädagog*innen, technisches Personal und Schulleitung – in die Suche nach einer Patenschaft ein. Die gemeinsame Diskussion darüber, wen ihr anfragt, führt zu vielfältigen Ideen, ihr lernt eure unterschiedlichen Wünsche kennen und stärkt damit den Zusammenhalt.

3. Findet gute Wege der Kommunikation

Wenn ein Pate oder eine Patin gefunden ist: Etabliert von Anfang an einen offenen und kontinuierlichen Kommunikationskanal zwischen Schule und Pat*in. Besprecht, wie der Kontakt am besten aussehen kann: Wollt ihr euch vor allem per Mail, telefonisch, über Video oder auch bei regelmäßigen persönlichen Treffen austauschen? So könnt ihr eine vertrauensvolle Zusammenarbeit fördern.

4. Klärt die gegenseitigen Erwartungen

Führt zu Beginn ein persönliches Auftaktgespräch mit dem/der Pat*in, um gegenseitige Erwartungen, Ziele und den Umfang der Patenschaft zu klären. Das schafft eine solide Grundlage für die Zusammenarbeit.

5. Macht den Mehrwert deutlich

Macht deutlich, was der Mehrwert für beide Seiten ist, damit die Patenschaft von beiden Seiten als Gewinn empfunden wird. Es geht darum, wie die Patenschaft die Courage-Schule stärken kann, aber auch darum, wie ihr die Zusammenarbeit so gestaltet, dass auch der/die Pat*in etwas davon hat!

6. Pflegt eure Beziehung

Fraget euch regelmäßig, ob die Vereinbarungen, die ihr zu Beginn der Patenschaft getroffen habt, noch passen. Wenn nicht: Sucht das Gespräch mit dem/der Pat*in und überlegt, ob und wo es sinnvoll ist, Anpassungen der Absprachen vorzunehmen.

7. Zieht weitere Pat*innen hinzu

Es gibt viele Gründe, warum Courage-Schulen, die schon seit Jahrzehnten im Netzwerk aktiv sind, auch weitere Patenschaften initiieren wollen. Sucht euch einen geeigneten Termin dafür. Eine alle fünf Jahre durchgeführte Jubiläumsfeier ist zum Beispiel ein besonders guter Anlass, eine/n neue/n Pat*in zu begrüßen.

8. Geht an die Öffentlichkeit

Gestaltet die Aufnahmefeier, die den Start der Patenschaft markiert, als öffentliche Veranstaltung. Ladet die lokale Presse ein! Dies erhöht die Sichtbarkeit und ermuntert die Schulgemeinschaft, sich aktiv zu beteiligen.

9. Macht Unterstützung sichtbar

Wenn euer Pate oder eure Patin euch mit einer Aktion unterstützt, macht das sichtbar – beispielsweise mit einer Meldung auf der Homepage der Schule.

LITERATUR

„Die Rolle der Pat*innen als außerschulische Akteur*innen innerhalb des Netzwerks *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*“, Prof. Dr. Ute Fischer, Prof. Dr. Dierk Borstel, Jan Matthias Jochimsen, Laura Nübold, Nadine Roskamp, unter Mitarbeit von Anna Kriesel und Sina-Marie Levenig (alle FH Dortmund), 56 Seiten, 2024. Download: www.schule-ohne-rassismus.org/pat*innengutachten

Handbuch Grundstufe; Handbuch Sekundarstufe, Bundeskoordination *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, 237 Seiten, Download: www.schule-ohne-rassismus.org/produkt-kategorie/publikationen/handbuecher

Bildnachweise

S. 5: Christian Jungeblodt
S. 7: Wolfgang Borrs; Robert Bergemann
S. 8: Wolfgang Borrs
S. 10: Claudia Kleinert: Stephan Pick, Florence Brokowski-Shekete: Tanja Valerién, Eva Weyl: ZWEITZEUGEN e. V., Ibrahim Arslan: Sabrina Richmann, Katharina von Schnurbein: European Union/2023, Rebekka Schubert: Sebastian Rothe Photography, Tobias Wagner: privat, Feine Sahne Fischfilet: Mateusz Chec, Maik Peyko: privat
S. 16: Johanna Landscheidt
S. 17: Christian Schuller; AINFACH
S. 18: Wolfgang Borrs
S. 20: Christian Jungeblodt



